



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

14
P a r o d i e e n.

Gesammelt und herausgegeben

von

Karl Müchler.



Neue Ausgabe.

Berlin, 1820.

Bei Carl August Stube.

*Man
Mü*

Parodien.

Pfe

Gesammelt und herausgegeben

von

Karl Mühlner.



Neue Ausgabe.

Berlin, 1820.

Bei Carl August Stuber.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 101



PHYSICS 101

830.81
M 33 P
1820

V o r r e d e .

Eine Sammlung von Parodien deutscher Dichter gehört mit zur Geschichte der deutschen schönen Literatur, und deshalb dürfte sie nicht nur dem Freunde einer aufheiternden Lektüre, sondern auch denen nicht ganz unwillkommen seyn, die alles, was in dieser Literatur geleistet worden ist, kennen lernen wollen.

Die Parodieen sind französischen Ursprungs, aber auch im ersten Aufblühn der schönen Literatur in Deutschland wurden solche nachgeahmt. Der Streit zwischen Gottsched und den Schweizern veranlaßte manche Versuche, die aber, da dieser literarische Zwist längst vergessen ist, um so weniger der Aufbewahrung werth sind, als sie keinen dichterischen Werth haben.

Nur Friedrich von Hagedorn machte eine sehr glückliche Parodie der malerischen oft vielmehr pinselnden Manier des zu seiner Zeit berühmten Brockes, die als der erste gelungene Versuch in dieser Dichtungsart angesehen werden kann, die aber erst, nach dessen Tode, unter seinen Handschriften gefunden worden ist.

Sie mag daher hier einen Platz finden.

Versuch einer Nachahmung.

An einem hellen kalten Tage vom winter-
füllten rauhen März-
tag oder saß ich in dem Bette, Gottlob war
mit gesundem Herzen,
Doch aber mit gekränkter Nase, die kurz vorher
durch einen Fall
Zehn Tropfen warmen Bluts vermißte, wobei
ich, als ein Hannibal,
Mit Einem Auge nur zu sehen mir die Entschlie-
ßung fassen mußte;
Indem Johann, mein Kammerdiener, das andre
mir dicht überall
Mit Händen, jede fünfbefingert, gemächlich zu
verhüllen mußte,
Nur durch ein braunes seidnes Schnupftuch, das
er mir um die Stirne band,
Noch eh' ich ihn aus meinem Hause zu guten
Freunden hingsandte.
Weil nun in meines Schornsteins Höhle die
Winde recht tyrannisch rasen,

Und Eurus nebst dem Boreas in wilden Wech=
 selchren blasen,
 So hatt' ich freilich diesen Trost, daß dies mir
 keinen Rauch gebar,
 Insonderheit da in dem Ofen für diesmal
 kein Feuer war.
 Weil aber auch der starren Kälte steif und er=
 schütternd Gliederjoch
 Den halb erfrorenen Liscov band, der sonst
 als ein Achiloch
 Vom heißen Feuer der Satyre selbst auf den
 Manzel *) Funken sprüht,
 So ward gar zeitig mein Bedienter um etwas
 brennbar Holz bemüht.
 Er lachte, ging aus meinem Zimmer, lief nach
 dem Boden, kam zurück
 Mit einem holzbeschwertem Arme, mit dem er
 er auch im Augenblick
 Bald mit dem rechten, bald dem linken, den Raum
 des weiten Ofens füllte,

*) Liscov hatte eine Satyre auf den Professor
 Manzel zu Rostock über dessen Abriß eines neuen
 Rechts der Natur geschrieben.

Und durch ein zischend flammend Feuer die Wuth
der vor'gen Kälte stillte.

So zischte nun und wieder zischte des Holzes
wundernswürd'ger Klotz,

Und bot mit rechtem Schlangeneifer den Flam-
men und den Winden Troß.

Es schien bald drohend, bald erbärmlich, bald lang-
sam und auch bald geschwind,

Zu brummen, wie ein Sauertopf, zu heulen,
wie ein weinend Kind,

Zu wiehern, wie Darius Hengst, zu knarren,
wie die Karren pflegen,

Zu thnen und zu wreketezen, wie Frösche nach
entstandnem Regen.

Wda nun dacht ich bei mir selbst, nach meiner
Weise zu gedenken;

Kann, wie man sieht, ein irdisch Feuer den Höl-
zern Ton und Stimme schenken;

Wie sollte nicht die Gluth der Andacht den Her-
zen, die von Holz und Stein,

In unser's Lebens Elendsöfen der Seuffter hel-
fer Ursprung seyn.

Die meisten der hier gesammelten Parodien sind entweder noch gar nicht, oder doch nur einzeln gedruckt, und bloß einem kleinen Zirkel bekannt geworden; dies ist der Fall mit den Parodien von Kamler und Gedike, andere sind nicht in die demnächst veranstalteten Sammlungen der Gedichte der Dichter mit aufgenommen worden, wie die Petrarchische Bettlerode von Hölty. Mehrere sind durch die Ereignisse der verhängnißvollen Zeiten der letzten Jahre des verfloffenen und des jetzigen Jahrhunderts entstanden, wie die Parodien: Deutscher Zuruf. S. 46. Lied eines Schweizers über die französische Revolution im Jahre 1791 und dessen Parodie. S. 92 und 93 von J. C. Lavater, die einen wesentlichen Einfluß auf das Schicksal des Verfassers gehabt hat. Die Parodie des Gesell-

schaftsliedes, Freut euch des Lebens, S. 147. Die des Franzosen mit dem hölzernen Bein. S. 151. Berlin im Jahre 1807. S. 181. Die Klugen im Lande. S. 201. Der Nachtwächter in Berlin, in der Nacht vom 3ten zum 4ten März, 1813. S. 211.

Wenn übrigens einige Parodireen eine satyrische Tendenz haben, so erwiedert darauf der Herausgeber mit den Worten des Verfassers der Abhandlung: Von der Moralität der Satyre, besonders der Personalsatyre *).

„Sie muß sich nicht auf Vergehungen erstrecken, die obrigkeitlicher Ahndung und Strafe unterworfen sind. —
 „Es giebt aber Ausschweifungen des Kop-

*) M. K. Beiträge zur Beförderung des vernünftigen Denkens in der Religion. Zweites Heft.

„fes und des Herzens, die keiner obrig:
 „keitlicher Ahndung und Strafe unterwor:
 „fen, dennoch aber von bedenklichen Fol:
 „gen und nachtheiligen Einfluß, sey es
 „für den guten Geschmack, für die Auf:
 „nahme und den Flor der Wissenschaft:
 „ten, für die Toleranz und Freiheit im
 „Denken und Schreiben, für die Aus:
 „breitung gründlicher Kenntnisse und per:
 „sönlicher Gemüthsruhe u. s. w. seyn
 „können; diese sind meines Bedünkens
 „der eigentliche Vorwurf der Personals
 „satyre.“

I n h a l t.

An die Muse. Von Blumauer	2
An die Muse. Parodie von K — m.	3
Der Antritt des neuen Jahrhunderts. An * * *	
von v. Schiller	6
Der Antritt des neuen Jahrhunderts. An August	
von E. . . Parodie von K. H. & Reinhardt	7
Die verliebte Verzweiflung. Von v. Hagedorn	10
Der Länzer. Parodie von Kamler	11
Lied aus der komischen Oper: die Jagd. Köstchen,	
von Weiße	14
Der Student. Parodie von Fr. Gebicke	15
Freie Nachahmung des Liedes: Que ne suis-je	
la fougère, von J. G. Jacobi	18
Petrarchische Bettlerode. Parodie von Hölty	19
Abschied von der Geliebten von J. L. H.	22
Abschied von einer Kofetten. Parodie von * * *	23

	Seite
Elysiun. Von v. Matthisson	26
Orkus. Parodie von J. v. Vos	27
Die Entschliehung von * * *	32
Die Entschliehung. Parodie von * * *	33
Das harte Mädchen. Von Bürger	36
Elegie eines Schneidermeisters. Seinen Schuld- neru gesungen. Parodie von * * *	37
Rheinweintlied. Von M. Claudius	42
1) Der Wald. Parodie von E. v. Wildungen	43
2) Deutscher Zuru. Parodie von * * *	46
3) Lob des Tokayerweins; Parodie von Schwarz	48
In ein Stammbuch von Basedow	50
In ein Stammbuch. Parodie von G. E. Lessing	51
Erinnerung. Von v. Göthe	50
Erinnerung des Kartscheerers an seinen Lehrbur- schen. Parodie von v. K.	51
Die Götter Griechenlands. Von v. Schiller . . .	52
Saturnus Klage. Parodie von K. H. E. Reinhardt	53
Bob der blauen Farbe. Von K. Müchler	70
Bob der grauen Farbe. Parodie von Burmann	71
Lischlied. Von J. H. Vos	74
Studentenlied. Parodie von v. W.	75
Rechenschaft. Von v. Göthe	78
Der Reimerklub. Parodie von * * *	79
Romanze. Von Ernst Schulte	88

Parodie von * * *	89
Lied eines Schweizers über die französische Revolu- tion im Jahr 1791. Von J. E. Lavater	92
Parodie dieses Liedes über die französische Revolu- tion, Oktober 1792, von Ebendemselben	101
Urians Reise um die Welt, mit Anmerkungen von M. Claudius	104
Herr Urian der Zweite, oder Herrn Wilmsens An- kunft und nachmalige Abentheuer auf der Welt. Ein Geburtstagslied. Parodie von Weisser	109
Das Angebinde. Eine Fabel von Pfeffel	114
Das Angebinde. Eine Fabel. Parodie von R. H. L. Reinhardt	115
Jägers Abendlied. Von v. Götthe	118
Der Hirtin Nachtslied. Parodie von Sophie Mes- reau	119
Das Mädchen aus der Fremde. Von v. Schiller	120
Der Knabe auf der Gasse. Parodie von * * *	122
Mignons Gesang. (Aus Wilhelm Meisters Lehr- jahren, 2. Theil) Von v. Götthe	124
An seine Gattin, am 19. November 1796 gespro- chen von seiner ältesten Tochter. Parodie von Fr. Gedike	125
2) An den Montagklub, bei seiner Jubelfeier, den 16. April 1798. Parodie von Ebendemselben	128

	Seite
3) In das Fremdenbuch auf der Rigi von — r —	130
Von der geistlichen Vermählung. (Aus dem Por- tischen Gesangbuch das 417 Lied)	132
Friedenslied des Jünger Lavaters in Bremen, 1787. Parodie von * * *	133
Der König von Lule. Von v. Göthe	136
Der Dichter Blume. Parodie von K. F. L. Rein- hardt	137
Sarastro. (Aus der Zauberflöte) von E. Schi- kander.	140
Trinklied. (Aus dem Weinkeller). Parodie von K. M — r.	141
An einen Dompfaffen, von F. W. Zacharia	142
An einen Domherrn. Parodie von * * *	143
Gesellschaftslied von * * *	144
Parodie von B.	147
Der Franzose mit dem hölzernen Bein. Von G.	150
Parodie.	151
Macbeth. Schauspiel in fünf Aufzügen von Sha- kespear. Vierter Aufzug. Die Hexenszene, übers- etzt von G. A. Bürger	154
Schmiert! Schmiert! Schmiert! Parodie von Bothe	155
An die unbefleckte Empfängniß Maria's von F.	160
An den Verfasser dieses Gedicht's, von K. Müller	161

Die Jungfrau von Orleans, eine romantische Tragedie. Viertes Aufzug. Von v. Schiller . . .	164
Parodie	165
Berlinade, oder Lindenlied, von Bothe . . .	172
Parodie von Lebrecht Mädchenkud . . .	173
Meine Reise nach Berlin 1805. Von R. Mähler. . .	180
Berlin im Jahr 1807. Parodie von R. Mähler. . .	181
Herr Bacchus, von Bürger	190
Gegenstück, von Blumauer	193
Der Weiberfeind. Von Höltz	196
Der Zierbengel. Parodie von v. R... . . .	197
Reiterlied. Aus Wallensteins Lager. Von v. Schiller . . .	200
Die Klugen im Lande. Parodie 1807, von R. Mähler	201
Die Vergänglichkeit. Von J. G. Jacobi . . .	206
Der Fragende im Theater zu Berlin 1806. Parodie von * * *	208
Der Nachtwächter. Von * * *	210
Der Nachtwächter in Berlin in der Nacht vom 3. zum 4. März 1815, von R. Mähler . . .	211
Dichterlied. Von J. Baggesen	214
Dichterlied, Parodie von * * *	215
Die Vogelstellerin. Von W. L.	216
Die Bucherer. Parodie von L. W.	217
Euphrosine an ihr Bettchen. Von Hiller . . .	223

	Seite
Der Keimtschmidt an seine Ehnen. Parodie von ***	221
Liebe im Sturm. Von v. Woltmann	226
Antwort. Parodie von Eusebia	227
Wiegenlied. Von Schlimmbach	228
Guter Rath. Parodie von ***	229
Kunstgeist. Von R. v. Woltmann, geb. Etosch	230
Kofetterie. Parodie von R — sch	231
An die Unschuld. Von J. Baggesen	232
An den Reichthum. Parodie von Saul Moses	
Ishariot	233
Die Verheihung. Von v. Woltmann	236
Der Schlemmer beim Italiener. Parodie von ***	237
Zum Schluß des Jahres. Von J. F. Böh	242
Sylvester Lied. Jungen heirathsfähigen Mädchen am Sylvesterabend gesungen. Parodie von ***	243
Lied aus der Ferne. Von v. Matthiffon	248
Lied aus der Ferne. Gegenstück von R. v. Haugwitz	250
Kamerklungen	252

Das harte Mädchen.

Ich sah so frei und wonnereich
 einst meine Tag' entschlüpfen,
 wie Bdgelchen von Zweig auf Zweig
 bei'm Morgenliede hüpfen.

Fragt jeden Sommerwind, der hier
 die Blumenau erfrischt;
 ob je ein Seufzer sich von mir
 in seinen Hauch gemischt.

Fragt nur den stillen Bach im Klee,
 ob er mich klagen hörte,
 und ob von mir ein Thränchen je
 die kleinen Wellen mehrte.

Mein Auge schaute falkenhell
 durch meilenlange Räume;
 wie Gams und Eichhorn sprang ich schnell
 auf Felsen und auf Bäume.

Elegie eines Schneidermeisters.

Seinen Schuldnern gesungen.

Ihr nennt die Schneider freudenreich,
 weil sie so munter hüpfen,
 ach! ihr wißt nicht, wie viel um euch
 uns Thränen oft entschlüpfen.

Fragt alle Incredyble hier,
 die nur vom Borg sich nähren,
 wie schwere Schulden sich bei mir
 von Jahr zu Jahr vermehren.

Und fleh' ich um verdienten Lohn,
 so lacht man meiner Bitten,
 wie manchen Wechsel hab' ich schon
 zu Maassen nicht zerschnitten.

Da lob' ich mir die alte Zeit,
 wo man nicht eitel prahlte,
 und gleich dem Schneider jedes Kleid,
 gab er es ab, bezahlte.

So bald ich auf mein Lager sank,
entschlies ich ungestört;
des Wächters Horn und Nachtgesang
hat nie mein Ohr gehört.

Nun aber ist mir Lust und Scherz
und Muth und Kraft vergangen,
ein hartes Mädchen hält mein Herz,
mein armes Herz gefangen.

Nun hauch' ich meine Seele schier
erseufzend in die Winde,
und girre täglich hin nach ihr,
gleich einem kranken Kinde.

Nun müssen Bach und Klee genug
verliebter Zähren saugen;
und graue Nebeldämmerung
umwölkt die muntern Augen.

Nun härm' ich ganze Nächte lang,
auf schlummerlosem Lager,
die leichten Glieder matt und krank,
die vollen Wangen hager.

Da machte noch kein Kleid den Mann,
 nach neuester Weltmethode,
 da sah man keinen spöttisch an,
 ging er nicht nach der Mode.

Die gute Zeit flog Himmelwärts,
 ach, längst ist sie vergangen,
 und jetzt wird oft ein hartes Herz
 mit Flitterstaat behangen.

Auf keiner Straße kann ich gehn,
 so muß ich, bald im Wagen
 und bald zu Fuß die Stuper sehn,
 die meine Arbeit tragen.

Ihr Herr'n, habt ihr denn nie genug,
 euch thöricht auszurufen,
 müßt ihr ein Lagerhaus voll Tuch
 zu eurem Staat benutzen?

Wie oft, daß ich mit Hunger rang
 auf meinem harten Lager,
 und meine Kinder lagen krank,
 erfroren, blaß und hager.

In meinem Leben nagt die Wuth
 grausamer Seelengeier;
 nagt Eifersucht auf fremde Bluth,
 nagt mein verschmähtes Feuer.

Das harte Mädchen sieht den Schmerz
 und mehrt ihn dennoch sündlich.
 O Liebe, kennst du noch ein Herz
 wie dieses, unempfindlich?

Ein einzig Lächeln voller Huld
 würd' allen Kummer lindern,
 und ihre nicht erkannte Schuld
 flugs tilgen oder mindern.

Mich weckte wohl ihr süßer Ton
 noch aus dem Grabe wieder;
 ja! wär' ich auch im Himmel schon,
 er lockte mich hernieder.

G. A. Bürger

Ich mahnt' euch dann, — da schuf die Wuth
aus euch mir Ungehener!

Wißt ihr auch wohl, wie Hunger thut?
ich zähl' acht kleine Schreier.

Ihr eiteln Becken seht den Schmerz,
und mehrt ihn dennoch stündlich,
macht Eitelkeit der Stutzer Herz
so hart und unempfindlich?

Prüft länger nun nicht die Geduld,
wollt' ihr mein Elend lindern,
so forget, die verschleppte Schuld
zu tilgen und zu mildern.

Die besten Kräfte sind entflohn,
ich kann's nicht länger tragen,
bezahlt mir den verdienten Lohn,
sonst muß ich euch verklagen.

* * *